

Empirisch informierte Hochschulentwicklung – ein Beispiel aus der Praxis

Abstract für einen Einzelvortrag zur GfHf-JT 2023

René Krempkow¹ und Angela Weißköppel

Wie kann empirische Hochschulforschung mit Hochschulentwicklung verzahnt werden? Das ist auch die zentrale Frage in einem Projekt, in dem für Maßnahmen rund um Curriculumentwicklung Datenerhebungen und Analysen mit dem Ziel der Weiterentwicklung der Lehre erfolgen. Dies steht im Spannungsverhältnis des Einsatzes wissenschaftlich-empirischer Methoden zur Datengewinnung und der Ansprüche an eine gewisse methodische Strenge einerseits, und dem Erfordernis der Bereitschaft zu Kompromissen sowie pragmatischer Herangehensweise aufgrund kurzer Projektlaufzeit und weiterer Rahmenbedingungen andererseits.

Im geplanten Beitrag soll der Umgang mit gegenläufigen Ansprüchen anhand der Vorstellung des Konzeptes und von Datenerhebungen/-analysen für eine formative Evaluation reflektiert und diskutiert werden. Dabei stellt sich das Erhebungsdesign auch dem Anspruch, Ansätze zur Erfassung von Wirkungszusammenhängen und zur Reflektion von Wirkungsvermutungen zu formulieren. Beim Projekt handelt es sich um das an der HTW Berlin angesiedelte durch die Stiftung "Innovation in der Hochschullehre" geförderte Curriculum Innovation Hub (CIH), welches mit acht Teilprojekten eine didaktisch durchdachte sowie technisch/räumlich weiter untermauerte Basis an den Schnittstellen der Fachbereiche für zukunftsfähige blended Curricula schaffen soll.

Ziel ist es, digitales Lehren/Lernen an der HTW Berlin stärker als bisher evidenzbasiert – oder zumindest empirisch informiert – weiterzuentwickeln. Hierbei sollen Maßnahmen und Prozesse des CIH formativ auf ihre Wirkungsorientierung hin reflektiert und überprüft werden. Es werden sowohl die Ebene des Gesamtprojekts als auch die der Teilprojekte bzw. Arbeitspakete einbezogen. Der Fokus der Wirkungsüberprüfung liegt dabei auf Zielen, Ergebnissen und Nachhaltigkeit. Für den theoretischen Rahmen soll ein Qualitätsmodell entlang der Dimensionen Ziel-, Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität genutzt werden, wobei wir uns an bereits früher entwickelte Modelle (vgl. z.B. Pasternack 2004, Krempkow 2009) anlehnen, was als Analyse- und Reflexionsraster fungieren soll. Die formative Wirkungsüberprüfung soll das CIH bzw. dessen Maßnahmen/Teilprojekte während der Durchführung konzeptionell begleiten und unterstützen (im Sinne von Begleitforschung) sowie Rahmenbedingungen schaffen, die die Wirksamkeit der Maßnahmen/Teilprojekte wahrscheinlicher machen.

Ein großer Teil der Datenerhebungen erfolgt qualitativ (v.a. Leitfaden-/ Fokusgruppeninterviews), um die Wahrnehmung von Maßnahmen und Verbesserungsvorschläge durch die Beteiligten direkt zu erfassen und in die Weiterentwicklung/Umsetzung einzubeziehen. Ein Evaluationsdesign i.S.v. Wirkungsanalysen mit Treatment- und Kontrollgruppe sowie als Prä-Post-Design lässt sich aufgrund verfügbarer Ressourcen und Datenschutzbedingungen nur für bestimmte Ziele des CIH umsetzen (vgl. zu Anforderungen und Realisierungsmöglichkeiten Schmidt & Jongmanns 2021). Allerdings lassen sich auch z.B. bei statistischer Kontrolle der Zusammensetzung von Probanden und ansonsten ähnlicher Kontextbedingungen Wirkungsaussagen ableiten (z.B. Krempkow, Mayweg & Reinecke 2018).

Hier sollen die entwickelten digitalen und hybriden Lehr- und Prüfungsformate konkret z.B. durch Auswertung von Prüfungsdaten und gruppenspezifische Interviews sowie Befragungen evaluiert werden. So ist geplant, für die Einführung digitalisierter Mathematik-Übungsaufgaben Wirkungsaussagen abzuleiten, indem die Studierenden zufällig einer Treatment- und einer Kontrollgruppe zugeteilt werden. So soll ermöglicht werden, die späteren Mathematik-Klausurergebnisse beider Gruppen zu vergleichen, und in Gruppeninterviews subjektive Einschätzungen und Weiterentwicklungsvorschläge hierzu zu erfassen, vor und nach o.g. Maßnahme. Ähnliches ist für die Informatik angedacht. Ein mögliches Ergebnis könnte in diesem konkreten Fall sein, bei digitalen Mathematik- bzw. Informatik-Übungsaufgaben an den jeweils bewältigten Schwierigkeitsgrad angepasstes Feedback zu geben und Aufgaben weiterzuentwickeln, um so den Lern-/Lehrerfolg zu fördern.

Abschließend soll diskutiert werden, inwieweit solche Ansätze auch auf ähnliche Maßnahmen andernorts übertragbar wären.

¹ Kontakt: rene.krempkow@htw-berlin.de